

Berlin, Donnerstag,

Die Zeitung erscheint in der Woche
zweimal.

Bezugs-Preis:
Bierteljährlich
für Berlin 7 Mt. 30 Pf. ohne Postlohn,
für ganz Deutschland 9 Mt.
Oesterreich 18 Kr. 80 Heller, Rußland
& Kauk. 55 Rub., Holland 7 Fl. 50 Gils,
Schweiz 12 Fr. 40 Gils, Dänemark,
Schweden u. Norwegen 9 Kr.

Für Frankreich, Belgien, England,
Italien u. Nordamerika
20 Mt. für das Vierteljahr.

Bestellungen werden angenommen
für England in London bei
Siegle & Co. Ltd.
129 Leadenhall Street E.C. 3.
Cowie & Co. 19 Brewham Street E.C.

Berliner Börsen-Beitung.

Bestellungen werden angenommen
bei allen

Postanstalten, Zeitungs-Spediteuren und unserer Expedition.

Als besondere Beilagen erscheinen:

Ergänzungen zum Anzeigenteil.

Kupon-Kalender.

Vollständige Diebstahl-Listen der
Preuss.-Ridd. Klassenlotterie.

Allgemeine Verlosungslisten
mit Restanten-Listen
und viele andere wichtige tabellarische
Uebersichten.

Inserions-Gebühr:

Die viergespaltene Zeile 60 Pf.
Reklametext 1.20 Mt.

Telegraphische
Adressen:
Börsen-Zentrale.

Redaktion und Expedition: Berlin W. 8, Kronenstraße Nr. 37.
Annahme der Inserate: In der Expedition.

Verlags-Vertrieb:
Zentrum, Nr. 243.

Dom Tage.

Die Seereskommission der französischen Kammer hat sich gegen die Einrückung der Rekruten mit 20 Jahren ausgesprochen.

In einer Diskussionsnote an die Mächte erklärt sich die bulgarische Regierung bereit, über eine friedliche Lösung des Konflikts zu verhandeln.

Die Lieferung der Geschütze für die neuen Forts von Vülkingen a. R. ist von der niederländischen Regierung der Firma Fried. Krupp in Essen übertragen worden.

Waurat Otto Ente, der Vorsitzende des Arbeiterverbandes für das deutsche Baugewerbe, ist gestern in Leipzig gestorben.

Abwehr.

Die Regierung unseres neuesten Bundesstaates hat bekanntlich wenig Glück mit der ersten gesetzgeberischen Aktion gehabt, die sie in dieser Eigenschaft vorbereitete. Einmal wurde sie durch die vorzeitige Berufstätigung ihrer Pläne in Paris und hiesigen Oppositionsblätter überrennt und durch die dadurch eintreffende Agitation ins Unrecht gesetzt. Dann haben sie die Kammer des Landtages und schließlich noch der Reichstag desabonniert, von denen mindestens der letztere ein gewichtiges Wort mitzusprechen hatte. Trotzdem ist verfrüht worden, daß die Regierung keineswegs entmutigt ist und ihre Absichten gegebenenfalls doch durchzuführen veruchen wird. Die Gelegenheit dazu werden Weiteres und seine Freunde schon schaffen. Vor den letzten Ereignissen standen sie doch einigermaßen betreten. Ihre Stärke beruhte hauptsächlich in der Nachsichtigkeit der Regierung gegenüber allen berechtigten und unberechtigten Forderungen und Bestrebungen, die in der einseitigen Bevölkerung gutgeheiratet. Die hier wie anders willenslos Massen werden dem nationalitätlichen Sektore nicht mehr folgen, wenn sie sehen, daß die Regierung einknickend ist, zwischen berechtigten und unberechtigten Forderungen eine scharfe Grenzlinie zu ziehen und die letzteren nachdrücklich zu bekämpfen. Auf die Beteiligung, die vor allem die zweite Kammer für die nationalitätlichen Treiber hatte, ist allerdings gar nichts zu geben. Alle diese Depressen sind Vorzeichen, die nur, wenn es wie in diesem Falle nicht anders geht, den Mut haben, sich zu ihrer Pflicht als Mitglieder eines deutschen Parlamentes zu bekennen, sonst aber sich vor der angeblich volkstümlichen Phrase willen- und charakterlos beugen. Viel wichtiger und wenigstens einige Aussichten für die Zukunft bietend erscheint, daß sich in der Bevölkerung selbst eine Reaktion gegen die Schwärmelust des Nationalismus eingestellt hat. Und zwar deshalb, weil sie von materiellen, also nachhaltigen Interessen diktiert worden ist. Die Regierungen haben bemerken müssen, daß die Deutschen die Sommerferien im Schlaf weniger ausfallen und lieber dahin gehen, wo sie keinen Unfallschancen ausgesetzt sind. Das hat sie wohl gemacht und sie haben sich — wohlgerne aus eigener Initiative — zu einem Aufruf gegen die unnütze und das Land schädigende Deutschenhege angesetzt. Ist diese Bewegung nachhaltig, so kann sie viel erreichen. Sie kann aber durch die Deutschen unterstützt werden, wenn sie das Land — meinten, bis es gattlicher geworden ist. Das klingt hart für die Betroffenen und anscheinend gut gesinneten Schwärmer, aber ihrem Protest muß eben nachgegeben werden, sonst hört er auf, ehe er eine Wirkung gehabt hat.

Die verunglückte Aktion der Regierung hat also doch einen, wenn auch indirekten, so doch feinschwebig

zu unterschätzenden Erfolg gehabt. Wenn sie wieder aufgenommen wird, steht angesichts der Haltung des Reichstages einwirken wohl noch dahin. Dagegen ist zu bemerken, daß sie in der Zwischenzeit sich auf ihre sonstigen, lange vernachlässigten Machtmittel besonnen hat. Sie hat die Gerichte angerufen — nicht immer mit Erfolg, das beweist aber nur die Unabhängigkeit dieser Gerichte, deren Urteile deshalb nicht angefochten werden können, wenn sie ein ander Mal den nationalitätlichen Anflug mit harten Strafen treffen. Sie hat den Räummachern, was eigentlich selbstverständlich hätte sein sollen, die Feinden „Foucault“ entzogen und allein damit erreicht, daß einer der überberühmten Lothringer Sportvereine sich auflöste. Sie würden nicht mehr an Regierungs-Verlegungen beteiligt, klagten die naiven Herren. Was wenn eine Regierung verpflichtet wäre, diejenigen materiell zu unterstützen, die mit landesverräterischen Tendenzen mindestens spielen. Endlich hat sie die Beteiligung französischer Turner an einem zu durchsichtigen Zweck veranstalteten Turnfest verboten und was mehr ist, diese Maßregel in einer gebarnichten Erklärung verdeutlicht. Damit hat sie in ein Wespennest gestochen und der nationalitätliche Klänge glaubt sich augenblicklich wieder oben auf. Diese künstliche Aufregung wird natürlich bald verschwinden, wenn die Regierung, wie zu hoffen ist, fest bleibt. Diese feste französische Vereine auf Sports- und anderen Feste im Reichslande sind ein großer Anflug, der schließlich angesichts der Haltung der Bevölkerung niemals hätte gebildet werden sollen. Diese Veranstaltungen, die übrigens in dieser Form erst seit etwa einem halben Jahrzehnt zugelassen wurden, dienen nur dazu, den Größenwahn der Einzelgänger als selbständige Nation zwischen Deutschland und Frankreich ins Ungewisse zu steigern, und es ist bezeichnend genug, daß die Entfasser, nachdem sie den auf diesem Gebiete führenden Deutschen die Handgriffe ihres blühenden Vereinswesens abgehoben hatten, sofort eigene Landesverbände gründeten, die mit den Deutschen, soweit diese etwas auf sich hielten, nichts zu tun haben wollten. In der Beziehung hat man tolle Dinge erlebt. Der elsass-lothringische Arbeiterverband, der aus sage und schreibe vier Vereinen bestand, veranstaltete in dem Hafen des badischen Städtchens Rehl eine internationale Wagnat. Eine deutsche Militärkapelle spielte dazu. Als sie einen französischen Sieger mit der Maréchalste begrüßte, wurde sie mit frenetischem Jubel überschüttet. Als ein Entfasser durchs Ziel ging und sie die deutsche Hymne ankündete, wurde — gefolgt und gesiegt. Die Antwort der Regierung war nicht etwa, daß internationale Meetings dieser Art unterlagert wurden, sondern ein kaiserlicher Regierungsrat aus der unmittelbaren Umgebung des Staatshalters setzte sich mit diesen Quertöpfen in Verbindung und erreichte mit vielen gütlichen Zureden, daß diese Herren einwilligend, gütig in den Deutschen Arbeiterverband zu treten. Allen diesen Ueberpauntheiten des elässischen Nationalitätens ist man bis zur Bewusstlosigkeit nachgegangen, bis die Regierung sich jetzt endlich genötigt sieht, ihre einfache Pflicht zu tun. Eigentlich ist es müßig zu erwähnen, daß die französischen Turner sich im vorigen Jahre und vor zwei Jahren ähnlich unmanierlich betragen haben. Es ist Zeit, daß den Leuten ein anfängliches Benehmen klar gemacht wird.

Schließlich sind diese Dinge alles Kleinigkeiten oder für eine ihrer Pflicht bewußte Regierung Selbstverständlichkeiten. Was diesem Vorfall Bedeutung gibt, ist, daß auch die liberale Öffentlichkeit des Landes wieder kritisch, und wie wir sagen müssen, charakterlos für diesen läppischen Turnverband und seine französischen Freunde Partei nimmt. Diese geringe Widerstandsfähigkeit des reichsständischen Liberalismus

trägt an der Rubellosigkeit der reichsständischen Entwicklung viel mehr Schuld, als alle Agitationen Weiteres, die an ihrer eigenen Hohlheit und Unwahrscheinlichkeit zusammenbrechen müssen. Das Colmarer Verbot ist kein Germanisationsversuch. Solche Absichten weist die Regierung des Reichslandes stets und gerabzu mit Entrüstung — aus welchen Gründen wohl? — von sich ab. Dies Verbot ist einzig und allein eine Maßregel der Abwehr gegen ein Treiben, das nur eine andere Erscheinungsform der Pariser Hetze ist. Diese Abwehr muß einmal aufgenommen werden; erfolgreich wird sie allerdings nur sein, wenn sie aus dem Lande Unterstützung findet. Die Merkmalen des Reichslandes werden sie nie dazu bieten. Das aber auch der Liberalismus vermag, ist zuerst ein Beweis seiner inneren Schwäche und Hohlheit, dann aber auch dafür, daß die Hoffnungen, die bei der Verfassungsreform auf die „Politisierung des Landes“ gesetzt wurden, eitel gewesen sind.

Vom Balkan.

Die Einnahme von Jibid durch serbische Truppen wird neuerdings amtlich von Belgrad aus bestätigt; gleichzeitig wird von dort aus gemeldet, daß Serres von den Griechen genommen und Kavaja von der griechischen Flotte bombardiert werde. In Belgrad scheint man mit legerer Meldung den Ereignissen vorzugreifen, denn Nachrichten aus Athen zufolge ist allerdings die griechische Kavallerie bis Serres vorgezogen, ohne auf Widerstand zu stoßen. Es wird angenommen, daß die Bulgaren die Stadt verlassen hätten. Also vorläufig wäre danach eine Besetzung nicht erfolgt. Immerhin scheint aber auf dem südlichen Teil des Kriegsschauplatzes die Lage für die Bulgaren wenig günstig zu sein. Griechen und Serben haben die Verbindung hergestellt und drücken die Bulgaren unauhaltbar zurück. Mit welchen Opfern, darüber schweigt man sich aus; sie müssen aber sehr groß sein, denn die Serben sind anscheinend je erschöpft, daß sie zu weiterem Vordringen unfähig sind. Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Belgrad: Der Umstand, daß das Kampffeld mit Tausenden von Toten und Verwundeten besetzt ist und in Jibid die Cholera wüthet, hat das serbische Armeekommando veranlaßt, eine Operationspause einzutreten zu lassen, um die Verwundeten aufzunehmen und die Toten zu beerdigen und hierdurch die Verbreitung der Cholera zu verhindern.

Auch in Sofia ist man sich offenbar des Grades der Lage bewußt gewirkt. Dasselbe Wiener Blatt erzählt von besonderer Seite: Die bulgarische Regierung hat durch ihre Vertreter eine Zirkularnote an die Mächte gerichtet, in der sie sich gegen den Vorwurf verwahrt, den Ausbruch des Krieges verschuldet zu haben; die Verantwortung treffe Serbien und Griechenland. Gleichzeitig erklärt Bulgarien sich bereit, auf Grund des Vertrages über eine friedliche Lösung des Konflikts zu verhandeln.

Die Nachricht, daß Oesterreich-Ungarn und Deutschland in Sofia Schritte getan hätten, um auf eine Verständigung Bulgariens mit Rumänien hinzuwirken, beschäftigt sich insofern nicht, als amtliche Schritte in dieser Beziehung nicht stattfinden. Dagegen werden jedenfalls die Gesandten Deutschlands und Oesterreich-Ungarns in gelegentlichen Gesprächen darauf hingewiesen haben, wie wichtig es für Bulgarien sei, sich durch eine Verständigung mit Rumänien von der ihm drohenden Vermehrung der Zahl seiner Angreifer zu befreien. Das in übrigens die Verhandlungen zwischen den beiden letzteren Staaten abgebrochen seien, trifft nicht zu. Die Postparcels werden vielmehr — direkt und indirekt — ununterbrochen fortgesetzt.

Ueber die Verhandlungen der internationalen Finanzkommission wird aus Paris berichtet: Vor dem Subkomitee für Belgianationen betonten heute die ottomanischen Delegierten von neuem die Notwendigkeit, erst dann in eine Dis-